

Wiesbadener Tagblatt.

10. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 341.

Redaktions-Telephon No. 52.

Donnerstag, den 25. Juli.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Die deutschen Kriegsverluste in China.

Der Krieg in China ist beendet, unsere Truppen kehren nach und nach zu Schiff in die Heimat zurück und aller Voraussicht nach ist ein Wiederaufleben der Feind-

19 Mann, leicht verwundet 8 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 72 Mann.

Auf die verschiedenen Waffengattungen verteilt, ergeben sich tot für die Infanterie 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 15 Mann, Kavallerie 7 Mann, Fußartillerie 5 Mann, Pioniere 3 Mann, Train 1 Mann; schwer verwundet für die Infanterie 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 14 Mann, Kavallerie 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 2 Mann, Feldartillerie 1 Mann, Pioniere

6 Köpfe; Fußartillerie 11 Mann; Pioniere 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 15 Mann = 18 Köpfe; Verkehrsgruppen 1 Unteroffizier; Train 1 Mann; im Ganzen 155 Köpfe. Die meisten Verluste entfallen daher im Verhältnis der Truppenstärke auf die Pioniere.

Außerdem sind an Krankheiten oder durch Verunglückung gestorben bei den Stäben 4 Offiziere, 1 Unteroffizier, 1 Mann; Infanterie 8 Unteroffiziere, 80 Mann; Kavallerie 4 Mann; Feldartillerie 1 Unteroffizier, 17 Mann; Fußartillerie 6 Mann; Pioniere 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 6 Mann; Verkehrsgruppen 3 Mann; Train 1 Unteroffizier, 4 Mann; zusammen 5 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 121 Mann = 138 Köpfe; dazu vermisst 5 Mann der Infanterie, 2 der Feldartillerie, zusammen 7 Köpfe. Mithin beziffert sich der Gesamtverlust des ostasiatischen Expeditionscorps auf 18 Offiziere, 32 Unteroffiziere, 250 Mann, zusammen 300 Köpfe.

Was die Gesamtverluste der deutschen Marine anlangt, so sind gefallen, verunglückt, an Krankheit gestorben oder wurden vermisst: a) von den Schiffen des Kreuzergeschwaders: „Ganfa“ 13, „Irene“ 9, „Altis“ 8, „Gertha“ 6, „Gefion“ 6, „Kaiserin Augusta“ 4, „Schwalbe“ 2, „Seeadler“, „Weissenburg“, „Börth“ und „S. 91“ je ein Mann; b) von den Marinetheilen am Lande: Beim 1. Seebataillon 28; 2. Seebataillon 32; 3. Seebataillon 26; Marine-Feldartillerie des Ostasiatischen Expeditionscorps 6; Matrosen-Artillerie „Kiautschou“ 4; Marine-Pionier-Kompagnie 2; Marine-Telegraphen-Detachment 1 und außerdem von der Nordsee-Station, der 1. und 2. Berstdivision und dem Gouvernement „Kiautschou“ je ein Mann. Der Gesamtverlust der Gefallenen, an Krankheit Verstorbenen, Verunglückten oder Vermissten beträgt mithin für die Marinemannschaften 155.

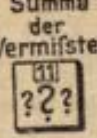
Leicht oder schwer verwundet wurden: a) von den Schiffen des Kreuzergeschwaders: „Ganfa“ 24, „Gertha“ 22, „Kaiserin Augusta“ 15, „Altis“ 11, „Gefion“ 11 und „Irene“ 1 Mann; b) bei den Marinetheilen am Lande: 3. Seebataillon 47 und bei der Marine-Feldbatterie 1 Mann. Die Gesamtzahl der Verwundeten beträgt mithin 132 Mann. Die chinesischen Ereignisse haben nach den auf amtlichem Material beruhenden Angaben im Ganzen somit 287 Opfer von der Flotte gefordert.

Unsere beistehende graphische Darstellung giebt durch die verschiedenen Größen der mit den entsprechenden Zahlen bezeichneten quadratischen Bilder eine in die Augen springende vergleichende Uebersicht der Kriegsverluste der Landtruppen und der Marine.

DEUTSCHE
KRIEGS-
VERLUSTE
IN
CHINA

In Gefechten
gefallen

Summa der Gefallenen
u. Vermissten



An Krankheiten gestorben
oder
verunglückt

Summa d. an Krankh. Gestorben



Leicht oder schwer
verwundet

Summa der Verwundeten



festigkeiten nicht mehr zu erwarten. In diesem Zeitabschnitt ist daher eine Uebersicht über die Verluste, welche das deutsche Expeditionscorps und die Marine in China gehabt haben, am Platze. Wir geben eine solche an der Hand beistehender graphischer Darstellung.

Die Gesamtverluste der Landtruppen in Gefechten betrugen: 13 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 122 Mann; davon tot 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 31 Mann, schwer verwundet 4 Offiziere, 6 Unteroffiziere,

1 Unteroffizier, 2 Mann, Verkehrsgruppen 1 Unteroffizier, leicht verwundet bei der Infanterie 6 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 51 Mann, Kavallerie 1 Unteroffizier, 1 Mann, Feldartillerie 1 Offizier, 4 Mann, Fußartillerie 6 Mann, Pioniere 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 10 Mann. Der Verlust beziffert sich danach bei der Infanterie auf 10 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 80 Mann, zusammen 104 Köpfe; Kavallerie 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 10 Mann = 14 Köpfe; Feldartillerie 1 Offizier, 5 Mann

Feuilleton.

Die Pariser „Squares“.

(Nachdruck verboten.)

Paris, im Juli.

Nun, da diejenigen, welche sich so gern „tout Paris“ nennen, der Stadt den Rücken gekehrt haben und nur die paar Millionen daselbst geblieben sind, die nicht zählen, scheint es dem eigentlichen Pariser, d. h. dem, welcher nie oder doch nur gezwungen die Mauern der Metropole verläßt und nur innerhalb dieser sich wohlfühlt, als ob die Stadt ihm erst so ganz gehöre. Jetzt ist es das Paris, das er liebt, wo er in den Straßen flantren kann, ohne gedrängt und gestochen zu werden — es sei denn, er begäbe sich nach den entfernteren gelegenen Quartieren, wo das Leben immer gleichmäßig pulst —, wo der Kellner ihn mit dem freundlichsten Lächeln empfängt, auch wenn er nicht nach allerneuester Mode gekleidet ist und das Trintgeld vielleicht etwas geringer ausfällt.

Selbst dem eingefleischtesten Pariser ist aber die Liebe zur Natur, für Wald und Grün angeboren, und wenn dieselbe auch nicht groß genug, um seinen Abscheu vor dem Reisen zu überwinden, so führt sie ihn doch öfter hinaus in die Schölgelände, die die Stadt umgeben, und wer sich selbst so weit nicht wagt, der wandert nach einem der vielen grünen, eingezäunten Plätze, die man hier so unfranzösisch als „squares“ bezeichnet. Und diese squares machen entschieden um die Zeit, da „Jeder“ fort ist, und unter diesem Jeder auch die eleganten Kinder mit ihren Sonnen und langbeinigen „nourous“, einen ganz anderen Eindruck, als das übrige Jahr hindurch. Die Bäume, der Rasen, die Blumen sind natürlich die nämlichen geblieben wie vor einigen Wochen, nur etwas weniger frisch und grün, da schon etwas wie ein herblicher Hauch darüber streift, aber das Publikum, das jetzt den Schatten und das Grün hier sucht, wie

viel interessanter ist es, wie viel mehr Stoff bietet es dem Beobachter, der nicht ins Ausland gehen will, um Charakterstudien zu machen.

Es wird häufig und mit Recht behauptet, die eine Hälfte der Bewohner einer großen Stadt habe keine Ahnung davon, wie die andere lebe: nun kann man seine Kenntnis nach dieser Richtung bequem erweitern, denn die meisten Glücklichen dieser Erde wagen sich jetzt hervor und nehmen Besitz von den Plätzen. Da ist an denen sie sonst als Eindringlinge betrachtet werden. Da ist z. B. am Pont-Neuf ein square, zu dem eine kleine Treppe empörführt, die sich hinter der Statue Heinrichs IV. befindet. Bäume und dichtes Gebüsch spenden hier selbst am heißen Mittag kühlenden Schatten, aber nur die Kinder der Wäsche-rinnen, welche auf den Booten in der Nähe ihrer Beschäftigung obliegen, suchen denselben auf und außerdem ein Theil der großen Armee Deter, denen ein Heim nicht zu Gebote steht. Der Schatten ist es wohl weniger, welcher letztere lockt, als die Stille und Heimlichkeit des Ortes, denn was sie treiben, ist für neugierige Augen nicht gemacht. Nicht, daß es etwas Schlimmes wäre, im Gegentheil! Mit untergeschlagenen Beinen dastehend nach türkischer Manier, bedienen sie sich mit Eifer der einzigen Beinkleid ist, welches diese selbstamen Schneider reparieren und dessen sie sich zu diesem Zweck entledigt haben, um riren und dessen sie sich zu diesem Zweck entledigt haben, um es in decanter Weise über ihre Knie zu breiten. Alle anderen Kleidungsstücke können im vollen Licht der Sonne ihre Verbesserung erfahren, wer jedoch seinem Pantalon einen neuen Boden geben will, und sich nur des Besitzes eines einzigen zu rühmen vermag, der muß die größtmögliche Einsamkeit suchen.

Ein ganz anderes Publikum ist es, welches sich um die Mittagsstunde auf dem Square Louvois zusammenfindet. In der Nähe der Nationalbibliothek liegt derselbe, doch sind es weder Besucher dieser, noch auch Angestellte der Buchläden der umliegenden Straßen, die hier ihre Siesta halten. Der Platz

bient zum Rendezvous der Kassen- und Bankboten, welche nicht dahin kommen, der Ruhe zu pflegen, sondern ihr Dejeuner einzunehmen und ihr Journal zu lesen. Der square wird wohl deshalb von diesen, sowie auch von den kleineren, d. h. schlecht bezahlten Commis, Schreibern etc. mit Vorliebe aufgesucht, weil für die Stühle dort nicht das sonst überall übliche 10-Centimes-Stück erlegt zu werden braucht. Jeder Speisende nimmt also während ein solches Papier als Teller, ein altes Zeitungsblatt als Tischdecke. Da die zu Gebote stehenden Mittel gering sind, so pflegen die habitues nicht mehr als 50 Centimes zu verausgaben, trotzdem besteht das Frühstück aber aus einem hors-d'oeuvre, einem warmen Gericht, Brod, Dessert und Kaffee, und zwar ist die Einteilung folgende: 10 Centimes pâté de foie, Würstchen, eine Sardine oder dergleichen, 15 Centimes pommes de terre frites, 10 Centimes Brod, 5 Centimes Obst, 10 Centimes Kaffee. In Bezug auf das hors-d'oeuvre und das Dessert ist die Auswahl eine reichhaltige, das warme Gericht jedoch besteht stets aus „frites“. Es sind ja auch andere Speisen für den nämlichen Preis zu haben, aber deren Herkunft ist meist eine recht zweifelhafte, während es bisher doch noch nicht gelang, Kartoffeln zu verfälschen, und so werden denn solche besonders in der Form von „frites“ von der einfacheren Pariser Bevölkerung in Unmengen genossen.

Häufig fällt von diesem kulinarischen Dejeuner für einen Hungernden noch ein Broden ab, kommt ein Hund des Weges, so erhält er das fettige Papier, das die Proletarier unter diesen Bierfählern nicht verachten und die Sperlinge sammeln die Krumen, sobald von einem Mahl für 50 Centimes noch drei Geschöpfe etwas erhalten.

Dieser Spaziergang ließe sich noch lange fortsetzen, jeder square hat seine eigene Physiognomie, die für den Beobachter mehr des Interessanten und Lehrreichen bietet, als der entfernteste und eleganteste Baderaort. W. Waldau.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Juli.

Die Kaiserportraits im Festsaal des Rathhauses. Gelegentlich der Schließung des ausgezeichneten Eindrucks, den die Ausschmückung des Festsaales im Rathhause macht, konnten wir des großen Ansehens, den die Kaiserportraits A. v. Noeblers an der prächtigen Gesamtwirkung haben, nur mehr kurz gedenken. Einige ausführlichere

Worte über dieselben dürften daher von Interesse sein. Die Bilder zeichnen sich vor allem durch eine mit feinem künstlerischen Verständnis durchgeführte Anpassung an ihre Bestimmung, die sie in dem großen Saale erfüllen sollen, aus. Die Bilder sollen dekorieren, den Raum mit einer gewissen festlichen Feierlichkeit schmücken helfen. Dieser Aufgabe werden die Bilder glänzend und in künstlerischer Weise gerecht. Die Auffassung der einzelnen Gestalten zeigt einen Zug ins Große, Monumentalhafte, der mit der prunkvollen Umgebung aufs Beste zusammenklingt. Die pompöse, mit kluger Berücksichtigung der Farbenvirkung durchgeführte Wiedergabe der reichen Uniformen verstärkt diesen Eindruck willkürlicher Feierlichkeit noch mehr. Bei dieser notwendigen starken Betonung der dekorativen Wirkung der Gemälde ist es umso mehr anzuerkennen, daß auf eine charakteristische Wiedergabe der inneren Persönlichkeit des Einzelnen, so weit sie äußerlich zum Ausdruck kommt, nicht verzichtet ist. Die einzelnen Gestalten bleiben nicht bei leeren Porträtskizzen, sondern zeigen künstlerische Befriedigung des Ausdruckes. Dieselben Vorträge, wie die vier großen Bilder an der Längswand, weisen auch die zwei kleineren Porträts in den portallartigen Rahmen der beiden Türen in den Quertüren auf. Es wäre zu wünschen, daß Herr Roehrer, der in den Gemälden im Festsaale eine so schöne Probe seines Könnens gegeben hat, noch öfter Gelegenheiten bekäme, seine Kunst an der Ausschmückung des Rathhauses Antheil nehmen zu lassen.

a. Grundsteuer-Ordnung. Gutem Vernehmen nach hat der Finanzausschuß der Stadtverordneten-Versammlung nach nochmaliger Beratung des Entwurfs der Grundsteuer-Ordnung beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, die Grundsteuer von 3 pro Tausend nicht von den Gebäuden, sondern nur von den unbedauten Grundstücken zu erheben und bezüglich der Gebäude es bei der bisherigen Ordnung zu belassen.

b. Verbandschießen. Am dem unter außerordentlich großer Beteiligung in der vorigen Woche zu Heidelberg abgehaltenen Preisschießen des „mittelrheinischen, badischen und pfälzischen Schützenbundes“ hat sich auch der Wiesbadener Schützen-Verein mit bestem Erfolg betheiligt. Von seinen Mitgliedern errangen: auf der Viktoria-Scheibe Herr J. Madel den 6. und Herr C. Grünig den 8. Preis, auf der Standfischscheibe „Siegen“: Herr August Beckel den 13. Preis, auf der Feld-Weiserscheibe: Herr Wüstenmacher Seelig (Ankips Nachfolger) mit 58 Ringen den 2. Preis (höchste Punktzahl 60), auf der Stand-Weiserscheibe: Herr Karl Schlink 55 Ringe und auf „laufend Wild“ erzielte Herr Louis Heiser den 2. Preis mit 35 Ringen (höchste Ringzahl 36). Außerdem sind noch sonstige, kleinere Preise auf die Wiesbadener Schützen entfallen.

c. Verurteilung von Landwehrlenten. An die auch von uns wiedergegebene Nachricht eines Mainzer Blattes, eine größere Zahl von Wehrlenten aus Mainz und Umgegend wäre mit 1 Tag Arrest bestraft worden, weil sie es unterlassen, die in diesem Frühjahr ausgegebene Kriegsbefehl in den Paß einzulegen, hat ein anderes hiesiges Blatt die Bemerkung gethan, auch hier in Wiesbaden seien aus gleicher Veranlassung zahlreiche Verurteilungen erfolgt. Dies wird uns von zuständigen Seite als durchaus unzutreffend bezeichnet. Hier sind bisher weder durch Arrest- noch Geldstrafen über Wehrlente verhängt worden.

Ein ehelicher Fieber. Herr Konditor Weber von Höchst fand in einem Eisenbahnwagen auf der Fahrt nach Frankfurt eine Brieftasche mit 3200 M. und übergab dieselbe einem Beamten der Bahn. Der Verlierer ist noch nicht ermittelt.

Meine Notizen. In dem Hause Neugasse 3 ist vorgestern um die Mittagszeit infolge Ueberhitzens eines Herdes ein Kaminbrand entstanden, den die Feuerwache löschte.

(1) Wörtheim a. M., 23. Juli. Nächsten Sonntag, den 28. d. M., veranstaltet der unter Leitung des Herrn Dr. Caroselli stehende hiesige Gesang-Verein „Siebertranz“ in der Wörlbach ein großes Konzert. Der Opernsänger Herr Knuthoff-Frankfurt, Fräulein Schid-Frankfurt und die ganze Kapelle der Friedrich-Unteroffizierschule werden in demselben mitwirken. Der eben den edlen Gesangsleistungen stehen einige genutzte Stunden in Aussicht.

(2) Gießen a. M., 23. Juli. Auf das Submissions-ausschreiben der Stadt, Anlage einer Wasserleitung betreffend, sind von einer ganzen Anzahl Firmen Vorschläge eingereicht worden. Das Resultat war ein ganz überraschendes. Während die Gesamtkosten der Leitung von einem von der Stadt bestellten Sachverständigen auf 144,000 Mark berechnet waren, beträgt das Angebot des Mindestfordernden 103,000 M., das des Höchstfordernden 190,000 M. Also eine Differenz von 87,000 M.

*** Aus der Umgebung.** Der Kaiser hat für die Anfang September in Mainz stattfindende Gartenbau-Ausstellung einen Ehrenpreis gestiftet. — Am Samstag fand im St. Josefs-hause in Viebrich eine Besprechung, betreffend Gründung eines katholischen Gesellenvereins, statt. Es meldeten sich sofort 19 Mitglieder an. Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt. — Unter 52 Bewerbern für die Kapelle an der Herz-Jesu-Kirche in Viebrich wurde Herr Mathias Helber von Viebrich gewählt. — Der früher in Vierstadt wohnhafte Kaufmann Hofmann hat in Auringen mittels Erhängens seinem Leben ein Ende gemacht. — An Bubenstahlgebern hat die Stadt Höchst gelegentlich des diesjährigen Kirchweihfestes nicht weniger als 3855 M. eingenommen. Das sind ungefähr 600 M. mehr als im Vorjahre. — Dem Schmied Johann Reinhold von Lindenholzhausen wurde anlässlich seiner 25-jährigen Dienstleistung in der dortigen Hauptwerkstätte die übliche Gratifikation zuerkannt. — An der Mainstation zu Frankfurt wurde auf dem Bahnkörper der Main-Neckar-Bahn die Leiche eines 25 bis 30 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Unbekannte hat sich vermutlich freiwillig von einem Zuge überfahren lassen. Der Kopf war vollständig zertrümmert. Die Leiche wurde nach dem Frankfurter Friedhof verbracht. — Beim Festschützenfest stürzte ein 23 Jahre alter Dienstmädchen aus dem dritten Stock des Hauses Bildelerstraße 27 zu Frankfurt in den Hof hinab. Schwer verletzt wurde die Verunglückte durch den Samariterverein nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht. — In dem sogenannten Ochsenbecken-bach zu Kapell ist ein junger Mensch von 17 Jahren ertrunken, obgleich das Wasser des Baches noch keine 20 Centimeter tief ist. Wahrscheinlich wollte derselbe Wasser aus dem Bache trinken und wurde dabei von epileptischen Krämpfen, an denen er litt, befallen, wobei er mit dem Gesichte in den Bach stürzte und ihn dann noch ein Schlaganfall traf. Leute, welche in der Nähe auf dem Felde arbeiteten, stürzten schnell herbei, allein alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. — Der Schreiner-

meister L. Schmidt in Homburg ist, als er in seinem in der Donathstraße belegenen Grundstücke im Garten Beeren von einem an der Mauer stehenden Maulbeerbaum pflückte, brünnlicht, indem er auf die Mauer und von dort in die ziemlich tief gelegene Siebenhäusergasse hinabstürzte. Die Verletzungen sollen jedoch nicht gefährlich sein. — In Herborn fand am Montag die Grundsteinlegung der neuen Oberförsterbrücke statt. — In Wehlar stürzte der etwa 6-jährige Anabe des Herrn Wäckerle's Köhler von einem Zindbache, welches sich auf einem an das väterliche Haus angebauten niedrigen Gebäude befindet, und brach das Genick. Der Tod erfolgte augenblicklich. — Die Herren Hilgen und Grün, früher Geschäftsführer der Railwerke in Haba-mar, haben an der Straße von Staffel nach Aul große Railsteindrücke erworben und daselbst einen Ringofen erbaut. — Aus Mainz wird geschrieben: Die Gattin des Oberleutnants R. befindet sich im Provinzial-Arresthause in Unterjuchungshaus. Den Grund zur Inhaftnahme der Dame soll in einem angeblichen, an ihrem Manne begangenen Vergiftungsversuch zu finden sein. Ueber den Gang der Untersuchung wird selbstverständlich, um darin keine Störung eintreten zu lassen, dieses Stillschweigen bewahrt. — In einer in Mainz abgehaltenen Sitzung der vereinigten Electricitäts-, Straßenbahn- und Bantommission wurde beschlossen, nach Ablauf des Vertrags mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft sechs elektrische Ringlinien zu erbauen, und zwar drei sofort, während die übrigen für später vorbehalten bleiben sollen. Die wenig entgegenkommend die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft der Stadt Mainz gegenüber ist, geht aus der Thatsache hervor, daß bezüglich der künftigen künftigen Abrechnung des Vertrags die hiesige Verwaltung wiederholt auf eine Empfangsbefestigung dringen mußte. — In der Klinik eines Mainzer Arztes stürzte ein daselbst behandeltes Mädchen aus dem zweiten Stockwerk herab in den Hof. Die Verletzungen, die das Mädchen bei dem Sturz davongetragen, waren so bedeutend, daß dasselbe infolge derselben verstorben ist. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung, die eingeleitet wurde, feststellen. — In Riedersbach überfielen am Sonntag Abend zwei Diebstahl einen 20-jährigen Silberarbeiter und mißhandelten ihn in arger Weise. Der Mißhandelte, welcher als solider und anständiger Mensch bekannt ist, wird nun seit der Zeit des Ueberfalles vermisst, und alles Suchen nach ihm war bisher vergeblich. — Am letzten Mittwoch wurde in Harbach (Oberhessen) die Leiche der vor drei Wochen verstorbenen Ehefrau des Lehrers Erdmann ausgegraben und einer Untersuchung unterzogen. Die Frau soll an Körperverletzungen plötzlich gestorben sein. Erdmann wurde in seinem Geburtsort Rittershausen verhaftet.

Gerichtssaal.

a. Wiesbaden, 24. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weissmann. — Am späten Nachmittag des 4. April kam der 1870 geborene Tagelöhner Franz M. aus dem „Geflügelhaus“ in der Schmalbachstraße. Er hatte eine eintägige Bierreise hinter sich und war in einer famosen Stimmung, die sich aber leider recht bald in eifigen Tadeln äußerte. Zunächst rumpelte er einen ungeschulten Straßenpassanten an, und als sich der Mann entschuldigte, daß er angestoßen worden war, wurde M. groß. Ein Schutzmann legte sich ins Mittel und wollte den Namen des M. in sein Notizbuch schreiben. Das war am Hauptbühnenplatz. M. wollte nicht in das Buch des Schutzmanns, aber auch nicht auf das Polizeirevier. Als der Polizist Ernst machte, schlug ihm M. ohne Weiteres in das Gesicht, und nun kamen drei andere Leute, die mit ihm auf der Bierreise gewesen waren, der 1876 geborene Gasarbeiter August S., der 1875 geborene Gasarbeiter Josef M. und der 1871 geborene Gasarbeiter Karl M. Die ganze Gesellschaft fiel über den Schutzmann her und mißhandelte denselben derart, daß er mehrere Monate in den Höhlen zu leiden hatte. Franz M. erhielt 9 Monate Gefängnis und die übrigen Angeklagten je 6 Monate. — Am 8. Dezember v. J. passierte bei der Nerobergbahn ein größeres Unglück. An diesem Tage wurde, nachdem der Betrieb bereits ziemlich einen Monat eingestellt gewesen war, das Wasser des oberen Reservoirs entleert und zwar durch Inbetriebstellung der Wagen. Bis zur vierten Fahrt war Alles ganz glatt gegangen, bei dieser Fahrt aber entwickelte sich, als der bergabfahrende Wagen in die Nähe des Biadukts gekommen war, plötzlich eine furchterliche Geschwindigkeit. Der Führer des bergabfahrenden Wagens, Karl B., der die Fahrgeschwindigkeit zu regulieren hatte, verlor offenbar den Kopf und drehte die Führerbremse auf Voll, während ihm zur Ziehung der Röhrenbremse gar keine Zeit mehr blieb, denn der Wagen donnerte im nächsten Moment in das Stationshaus hinein. Karl B. lag bewußtlos in dem erheblich beschädigten Wagen, er hatte einen Rückenbruch erlitten. Der Führer des bergaufstehenden Wagens und ein mitfahrender Maschinist waren aus dem Wagen geschleudert worden. Dem Maschinist war dabei nichts passiert, der Führer aber hatte verschiedene nicht unbedeutende Verletzungen erlitten. Zunächst ging die Anklage davon aus, daß der Wagenführer Karl B., den man für den Unfall verantwortlich machte, zu viel Wasser aufgenommen gehabt hätte. Er selbst sollte einem Zeugen gegenüber eine derartige Erklärung gegeben haben. Durch die Mehrbelastung des bergabfahrenden Wagens sollten die Wagen ins übermäßige Rennen gekommen sein. Sodann wurde dem Angeklagten vorgeworfen, daß er versäumt hat, in der richtigen Weise die Bremsen zu ziehen. Durch fünf Sachverständige wird festgestellt, daß die Mehrbelastung des Wagens mit Wasser allerdings ohne Einfluß auf den Unfall war, dagegen erachtet das Gericht für festgestellt, daß sich der Angeklagte durch die Nichtbedienung der Bremsen eine Fahrlässigkeit hat zu Schulden kommen lassen. Es verurteilt ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung in einjährigem Zusammenstehen mit Transportgefängnis zu einer Geldstrafe von 50 M. — Die 1865 in Sindlingen geborene Ehefrau Katharina A. aus Hattersheim soll einer Frau, bei der sie arbeitete, Wäsche- und Kleidungsstücke im Werte von etwa 10 M. gestohlen und eine Unterschlagung dadurch begangen haben, daß sie einen Mantel, der ihr nicht gehörte, gegen einen Reiseforb in Pfand gab. Die Angeklagte wird freigesprochen. — Ein Zeppreller der schließlichen Sorte stand heute vor der hiesigen Strafkammer. Der Mann ist 1864 geboren, verheiratet, von Beruf Tagelöhner und heißt Grebert. Inwiefern ist er wegen Betrugs verurteilt. Grebert hat in der Zeit von April bis Anfang Juli d. J. das Zepprellen gleichsam berufsmäßig betrieben. Er ging hier in Wiesbaden von Wirtschaft zu Wirtschaft, ließ sich ordentlich aufwarten — unter acht Glas Bier that er es überhaupt nicht — und als es an Bezahlen ging, sagte er, er habe bereits be-

zahlt. Auch vor der Strafkammer blieb er bei dieser Behauptung und ließ sich schmeichelnden Gesichts von den mehr als zwanzig Zeugen das Gegenteil beweisen. In dreizehn Wirtschaften hat er Zeugen nicht bezahlt. Der Herr Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft beantragte eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren gegen ihn, da einem Mann gegenüber die Annahme mildernder Umstände nicht am Platze sei, der nicht etwas aus Noth, sondern offenbar aus Lust am Wohlleben auf die Zepprellerei ausgegangen ist. Das Gericht verurtheilt den Angeklagten wegen Betrugs in 13 Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten.

*** Die Gaspflicht der Handwirthe.** Im Hause des Viehkommissionärs A. in Hamburg wurden aus Anlaß der Hochzeit seiner Tochter Möbel aus den Zimmern geschafft und auf den Heuboden gebracht. Auch die — 180 Pfund schwere — Aufwarterin Frau D. trug einen Kohlenkasten voll Bücher dort hin. Als sie die Last niederlegen wollte, brach plötzlich eine Bodenplanke mitten durch und die D. stürzte in den darunter befindlichen Stall. Abgesehen von schweren Verletzungen im Rücken und an den Beinen verursachte der Fall weiterhin schmerzhaftes Unterschenkelgeschwür, wodurch die Arbeitsfähigkeit der Frau schwer beeinträchtigt wurde. Die Verletzte klagte darauf gegen den Hausbesitzer auf Entschädigung und beanspruchte sofort 1004 Mark 60 Pf., sowie eine Jahresrente von 219 Mark. Obwohl nun A. noch eine Woche vor dem Unfall seinem Arbeiter den Auftrag gegeben hatte, den fraglichen Fußboden, soweit er schadhaft sei, zu erneuern, und der Handwerker diesem Auftrage, außer an den mit Feuer beheizten Stellen, nachgekommen war, rieth doch der vorsitzende Richter zu einem Vergleich. Dieser kam in der Weise zu Stande, daß A. 2500 M. Abfindung zahlte und die Prozeßkosten (307 M. 50 Pf.) übernahm.

*** Eine merkwürdige Gerichtsverhandlung** hat dieser Tage in A r s a. d. M o s e l stattgefunden. Der „Reyer Jg.“ wird darüber berichtet: Auf dem Armenstudenbänken erschien ein Mann von recht exotischem Aussehen, breites, fast vieredriges Gesicht, vorstehende Backenknochen, eingefallene Augen. Nach seinen Personalien wurde er französisch gefragt. Sein Name klang so sonderbar, daß er für ein erstes Mal nicht leicht von europäischen Ohren gefaßt wird und dem Gedächtnis sich einprägt. „Wie all find Sie?“ „Ich weiß nicht, Herr Richter. Ich habe weder Vater noch Mutter gekannt, weiß auch nicht, wann ich geboren bin.“ „Welche Religion haben Sie?“ „Keine.“ „Was für ein Geschäft haben Sie?“ „Ich arbeite, was mich die Leute heigen, und wenn ich keine Arbeit habe, so trotte, das heißt, dann gehe ich auf die Wälder.“ „Sie haben gebettelt?“ „Nein, nein, nein! Ich bettle nie.“ „Was die Leute mir geben, nehme ich dankbar an; ich fordere aber nie.“ Der als Zeuge vernommene Gendarm mußte gestehen, daß er den Indianer — ein wirklicher Indianer war es — nicht hat betteln sehen. „Sprechen Sie auch deutsch?“ fragte ihn der Richter. „Ein klein bißchen“, war die Antwort. Und der Angeklagte fügte hinzu in französischer Sprache: „Herr Richter, sprechen Sie indianisch? Wir können uns etwas auf Indianisch unterhalten.“ Großes Gelächter im Publikum. Einer der Schöffen wusch sich vor lauter Heiterkeit die nassen Augen ab. Der Staatsanwalt beantragt acht Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizei. Das Gericht ist milderer Meinung und giebt dem armen Wagaubenden nur zwei Tage Haft ohne Ueberlieferung an die Landespolizei. Die zwei Tage sind verbüßt durch die Untersuchungshaft. Der Richter verurtheilt dies dem Angeklagten, der militärisch grüßt und dankt zu wiederholtem Male. „Was machen Sie denn jetzt?“, fragt ihn noch der Richter. „Je trotte, Monsieur le juge!“ war die Antwort des in Freiheit Gesehten.

*** Von einer schweren Bestrafung der Zeitung „Daily Mail“** wird der „Nat.-Jg.“ aus London unter dem 17. Juli geschrieben: Es ist nicht das erste Mal, daß die „Daily Mail“ wegen verleumderischer und verlogener Angriffe auf öffentliche Persönlichkeiten mit den Gerichten in Zwist gekommen und schwer bestraft worden ist, wie es jetzt wieder einmal der Fall war. Das Blatt hatte durch entstellende und zweideutige Angaben den Charakter der wohlbekannten Schauspielerin Miss Hettie Chatter verkrümelt und wurde trotz umfangreicher Vertiefung vom Schwurgericht zu 2500 Pfund Sterling (50,000 M.) Schadenersatz verurteilt, wobei der Obmann sei der Urtheilsvollständigkeit nach ausdrücklich hervorhob, daß es zu behaupten sei, daß nach englischem Gesetz eine derartige böswillige Verleumdung nicht als Verbrechen betrachtet und entsprechend bestraft werden könne.

Kleine Chronik.

An den Vortrag des Professors Koch-Berlin in der öffentlichen Sitzung des Tuberkulose-Kongresses am Dienstag schloß sich eine längere Debatte. Professor Rister sagt, Kochs Ausführungen über die Nichtübertragbarkeit der Krankheit von tuberkulösen Kindern auf Menschen seien ziemlich überzeugend, doch handle es sich um einen so wichtigen Punkt, daß er weitere Untersuchungen für nötig halte. Er glaube, daraus, daß die Tuberkulose der Menschen nicht auf Kinder sich übertragen lasse, folge das Gegenteil noch nicht. Mehrere andere Redner sprachen sich ebenfalls für weitere Untersuchungen, einmüßig für staatliche Untersuchungen aus.

Auf seltene Weise machte der Installateur Kühnenbach in Remscheid seinem Leben ein Ende. Er nahm einen an die Gasleitung angeschlossenen Gas Schlauch in den Mund, öffnete den Gasfaß und vergiftete sich durch das in die Athmungsorgane eindringende Gas. Der Grund des Selbstmordes liegt in gerüttelten Vermögensverhältnissen.

Zu Tode geblasen wurde in dem Donabruß benachbarten Holtwisch die Tochter des Landwirths Neßling. Das junge Mädchen hatte den Strick, an dem es eine Kuh zur Weide führte, um den Arm gewickelt. Unterwegs schaute plötzlich das Thier und ging durch, das Mädchen hinter sich herschiebend.

„Weiße Mietherliken“ hat der schwarze Osten des Bundes Berliner Grundbesitzer-Verein beabsichtigt die Hausbesitzer einzelner Berliner Vororte anzulegen. Es sollen nicht die faulen, sondern die pünktlichen Zahler, nicht die schlechten, sondern die guten Miether notirt werden, ein Rodus, durch den der Zweck der schwarzen Listen ebenfalls erreicht, die damit verbundene kränkende namentliche Boykottierung aber vermieden wird.

Ein früherer Referendar, 34 Jahre alt, geriet nach zweimaligem Durchfall im Richterexamen zu Abwege und schloß in den Universitätsbibliotheken zu Berlin, Halle und Leipzig werthvolle Bücher, die er dann verkaufte. In Leipzig wurde er am 7. Mai abgefaßt. Der Gerichtshof verurtheilte

zu einem Jahr Gefängnis. In Berücksichtigung der Notlage und um ihm ehrenhafte Tätigkeit wieder möglich zu machen, sah das Gericht von Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ab.

Eine Bande gewerkschaftlicher Fahrrad-Diebe mit samt den Helfern, zusammen 18 Köpfe, wurde von der Berliner Kriminal-Polizei hinter Schloß und Riegel gebracht.

Ueber das Dorf Krebsjauhe bei Frankfurt a. M. ging ein Gewitter nieder. Zwei auf dem Felde arbeitende Frauen wurden vom Blitz getroffen und eine getödtet. Die andere wurde so schwer verletzt, daß sie gestorben ist.

Die Leipziger elektrischen Straßenbahnen haben dem Stadtrat erklärt, mit dem 10-Pfennig-Einheitsstarif nicht mehr auskommen zu können. Bei dessen Beibehaltung auf den langen Durchgangslinien (Maximum 12,8 und 14 Kilometer) würden kaum noch die erhöhten Betriebskosten durch die Mehreinnahmen gedeckt werden.

In Agram ist der Feldmarschall-Leutnant Graf Georg Jellacic im Alter von 97 Jahren gestorben. Er war ein jüngerer Bruder des bekannten Vaters von Croaticen, der bereits 1859 starb. Graf Georg Jellacic war seit 1851 pensioniert.

Frau Therese Jachet, geborene Neumann, die am Abend des 20. März d. J. in einem Straßenbahnwagen nach der ersten Aufführung von August Dünkers „Rausilia“ den königlichen Kammermusikus Adolf Guntel erschoss, wurde nach der „Post. Sig.“ zur Beobachtung ihres Geisteszustandes nach der Irrenanstalt auf dem Sonnenstein bei Pirna gebracht.

Montag Nachmittag wurden durch wolkenbruchartige Hagelweitere die Gemärlungen im westlichen Vorlande des fränkischen Jura schwer beschädigt. Die Einwohner mußten mit den Hauskühleren die Dachböden aufsuchen. Stellenweise ist die ganze Ernte vernichtet.

Bei Wengen am Grösch (Berner Oberland) ist ein junger Mann abgefahren. Die Leiche war glücklich verblümmelt.

Aus Tarbes wird ein Unglücksfall gemeldet, der sich vor einigen Tagen in der Nähe des Pyrenäenbades Cauterets zutrug. Zwei in Pau bekannte Jesuitenpater schritten mit einer Dame und deren Dienerin von einem Ausflug zurück, als die Pferde bei dem Wasserfall Cerisier scheu wurden und durchgingen. Die Insassen des Wagens wurden neben die Straße geschleudert. Einer der Pater blieb todt.

liegen. Die Dame ist schwer verletzt, der Kutscher hat einen Beinbruch; am glimpflichsten kamen der andere Pater und die Dienerin davon, obwohl sie ebenfalls Schaden litten.

Für das Unterbrecht im „Englischen Garten“ in Wien wurde ein interessantes Engagement abgeschlossen. Traubchen Hundgeburt, deren originelles Insekt im „Kunst“ wir seiner Zeit an dieser Stelle wiederzugeben haben, die „Dorf-Heute“, wird in einer der nächsten Unterbrecht-Vorstellungen debütieren. Die „Dorf-Heute“ war bekanntlich bis vor Kurzem noch Bauernmagd. Der lässige Sprung vom Kuhstall auf das moderne Variété glückte ihr vollkommen.

Bei Soro auf Sardinien wurde der bekannte Verleger Desch von dem Rechtsanwalt Lopep auf offener Straße erschossen, weil er ein dem Rechtsanwalt gehöriges, von der Steuerbehörde gepfändetes Gut kaufen wollte.

Ein Familien-Drama spielte sich Montag früh in Shepherdsbury-Westlondon ab. Der dort wohnende Oesterreicher Franz Klatowsky erschoss mit seinem Revolver seine Frau und zwei Kinder, einen siebenjährigen Knaben und ein sechsjähriges Mädchen, und dann sich selbst. Die herbeigeholte Polizei fand vier Leichen mit Schüssen in den Kopf vor. Klatowsky hatte in der Hand noch den Revolver. Die Motive zu dieser grausamen That sind unbekannt. Klatowsky war seines Zeichens ein Kunstschüler. Er lebte anscheinend in guten Verhältnissen und in glücklicher Ehe. Er wie seine Gattin (eine Französin) waren etwa 38 Jahre alt.

Ein bekannter Millionär von Philadelphia, A. C. Colborn, war mit seinen drei Töchtern auf seiner Dampf-Yacht „Venizia“ von New-York nach Newport gefahren, und während sie den Long-Island-Sound hinabstiegen, warf plötzlich ein Windstoß die Yacht um. Colborn, zwei seiner Töchter, der Kapitän und ein Matrose ertranken.

Nach dem Bericht des deutschen Konsulats zu Hongkong sind jetzt 52 deutsche Dampfer mit einem Tonnengehalt von 55,000 am ostasiatischen Küstenverkehr betheiligt gegen 64 englische Schiffe mit 74,000 Tonnage.

Lezte Nachrichten.

Wb. Ludwigshafen, 24. Juli. Einer Faßchmünzerei großen Stiles ist man durch die Verhaftung des Schlossers Huber aus Raifferslautern auf die Spur gekommen.

Derfelde hat verschiedene falsche Dreimarckstücke veräußert. Bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung in Mannheim wurde eine vollständige Rüstwerkstätte mit Formen, Schmelzöfen, Blei und Legierungen, sowie vielen fertigen 2- und Dreimarckstücken vorgefunden. Die Dreimarckstücke tragen das Bildniß des Großherzogs von Baden mit dem Zeichen G., die Dreimarckstücke das Bildniß Kaiser Wilhelm I. und das Münzzeichen B.

Der Aufstand in China.

Wb. Port Said, 24. Juli. Auf der Fahrt durch den Kanal wurde die „Gera“ von einem ihr begegnenden französischen Truppentransportschiff mit Hurraß und Kanaren begrüßt, die von Bord der „Gera“ lebhafter widerhoben. Gestern Abend fand ein Dinner zu Ehren des italienischen Oberleutnants Chaurand und des italienischen Hauptmanns Ferrigo statt, welche dem Oberkommando zugetheilt waren und von Port Said direkt nach Rom reisen. Waldersee brachte einen Trinkspruch auf das Wohl Beider aus. Die Schelenden gebieten dankbar der „Gera“, dem Oberkommando angehört zu haben. Die „Gera“ traf um Mitternacht in Port Said ein und übernimmt im Laufe des heutigen Tages Kohlen. Sie wird voraussichtlich Malta anlaufen.

Geschäftliches.

Wb. Wiesbaden, Luisenstraße 24. 10404

E. Brändel, Kassier, Große Durlachstraße 8, 1.

Hitz-Schirme hocheleg. erstklass. Material, jede Preislage. 9365

Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen,

darunter die Sonderbeilage

„Wichtige Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 89.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Kritiken ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: J. R. G. Sosaeder.

Für die Anzeigen und Redaktionen: J. Ober; beide in Wiesbaden.

Druck und Verlag: der A. Schellenberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Der Zug nach dem Westen.

Dass das deutsche Publikum mit Vorliebe in amerikanischen Effecten speculiert, ist eine Thatsache, die immer dann bekannt zu werden pflegt, wenn drüber eine Erschütterung stattgefunden hat, die bedeutende Verluste nach sich zog und deshalb Ach und Wehe auf Seiten Derjenigen hervorrief, die besonders dadurch betroffen wurden. Bei dem in jüngster Zeit ausgefochtenen Conflict um die Northern-Pacific-Bahn haben die deutschen Kapitalisten bekanntlich sehr daran glauben müssen, und sogar die ersten deutschen Finanzinstitute sind wegen Lieferung von Aktien in eine unangenehme Situation gerathen, so dass der Wunsch gerechtfertigt erschien, das deutsche Publikum möge sich etwas mehr als bisher von der gefährlichen amerikanischen Börse fern halten. Wie zutreffend diese Mahnung gewesen ist, das zeigen die Vorgänge, die sich momentan an der New-Yorker Actienbörse abspielen und deren Schauplatz vornehmlich der Eisenbahnactienmarkt ist. Seinerzeit hieß es nämlich, die Morgan-Hill-Gruppe und die Harriman-Gruppe hätten sich geeinigt und die wüthenden Concurrenzmanöver auf dem Eisenbahngebiete würden nunmehr ein Ende haben, und nun kommt auf einmal wieder die Nachricht, es wären abermals Tarifstreitigkeiten zwischen den beiden größten Eisenbahnsyndikaten ausgebrochen. Kurz darauf wurde gemeldet, man habe sich geeinigt, dann vorlautete wieder das Gegentheil: mit einem Worte, man konnte und kann nicht klug daraus werden, was jenseits des Oceans vorgeht, und jedenfalls finden an der Börse so erhebliche Schwankungen statt, dass von einem Tage zum andern umfangreiche Verluste erlitten werden können. Wie gefährlich das Treiben der amerikanischen Grossspeculanten ist, das zeigte deutlich genug das Verhalten Hills in der Northern-Affaire. Erst ging er scheinbar auf alle Vermittlungsvorschläge ein und dann begann er plötzlich an den europäischen Plätzen forcirte Käufe in Northern-Pacific-Actien vorzunehmen, die schließlich zu der bedauerlichen Panik führten. Die Finanzleute der Union kennen eben keine Rücksichten, wo es sich um Durchführung persönlicher Pläne handelt, und sie schreiben ohne die geringsten Bedenken über Leichen hinweg. Diese Thatsache muss der deutsche Speculant stets vor Augen behalten, wenn er sich vor Verlusten durch sogenannte „amerikanische Ueberraschungen“ bewahren will. Die Macht der New-Yorker Börse äussert sich nun aber nicht nur in dem Reize, den sie auf den Einzelnen ausübt, sondern die massgebenden Börsenplätze hängen mehr oder weniger von ihr ab, denn sie ist die eigentliche Wettermacherin. Davon kann sich Jeder leicht überzeugen durch das Zurhandnehmen irgend eines Börsenberichtes, in welchem er finden wird, dass den Nachrichten aus New-York ein sehr breiter Raum eingeräumt ist. Unter diesen Umständen erscheint der Wunsch berechtigt, zu erfahren, was die gegenwärtigen Vorkommnisse in Wallstreet zu bedeuten haben und ob sie von nachtheiligem Einflusse auf die weitere Gestaltung der Tendenz sein werden. Vergleicht man die täglichen Umsatzziffern der New-Yorker Börse mit denen der Berliner, so wird man finden, dass dort die Unternehmungslust noch immer ziemlich ungeschwächt fortbesteht, während bei uns die Zurückhaltung, sowohl bei dem ausserstehenden Publikum, wie bei der Speculation sich in Permanenz erklärt hat. In diesem fundamentalen Unterschiede kommt zum Ausdruck, dass die New-Yorker Börse einen gesunden Organismus besitzt,

während dies bei der Berliner nicht der Fall ist. Sie verfügt also an sich über eine bedeutend grössere Elasticität, was natürlich erst recht die Möglichkeit beträchtlicher Coursechwankungen zulässt. Für die fernere Gestaltung des Verkehrs in New-York kommt nun in erster Linie der Ausfall der Ernte in Betracht; ist dieser gut, so steht eine Hausse zu erwarten, da dann das Geld leichter wird und die Banken ungehindert ihre Engagements abwickeln können, so dass Zwangsliquidationen und ähnliche Massnahmen nicht auf die Tendenz nachtheilig einwirken. Sollte die Ernte indess kein gutes Ertragniss bringen, so muss man sich auf eine stille Zeit in Wallstreet gefasst machen. Nach den letzten Meldungen scheinen die Aussichten nicht ungünstig zu sein, so dass bis jetzt auf ein befriedigendes Herbstgeschäft gerechnet werden darf, vorausgesetzt, dass die Hitze keine neuen Verheerungen anrichtet. Jedenfalls aber mögen sich die deutschen Kapitalisten es mit dieser Perspektive genug sein lassen und so wenig wie möglich ihre Hände in amerikanische Papiere stecken, denn diese fangen sehr leicht an, zu brennen. (Handel u. Industrie.)

Heddersheimer Kupferwerke vorm. F. A. Heese & Söhne, Heddersheim bei Frankfurt a. M. Die Generalversammlung der Gesellschaft vom 29. Mai d. J. hatte zur Beseitigung der Ende 1900 mit 578,281 Mk. ausgewiesenen Unterbilanz und zur Beschaffung von Geldmitteln für eine umfangreiche Sanirung des Unternehmens die Herabsetzung des Grundkapitals von 6 Mill. Mk. auf 4 Mill. Mk. und die Ausgabe von 1 Mill. Mk. Vorzugsactien beschlossen, wodurch sich alsdann das Actienkapital auf 5 Mill. Mk. stellen wird. Auf Grund dieses Beschlusses werden jetzt die Actiönäre durch Bekanntmachung zur Einreichung ihrer Actien bei dem Bankhause Phil. Nie. Schmidt in Frankfurt a. M. in der Zeit vom 22. Juli bis 17. August d. J. aufgefordert. Von je 3 abgetheilten Actien werden 2 mit entsprechendem Stempelvermerk an einem später noch bekannt zu gebenden Termin zurückgegeben, wobei sich jedoch die Gesellschaft die Auslieferung von neuen Actien mit anderen Nummern vorbehält, während die dritte vernichtet wird. Die neuen zu Paß auszugebenden Vorzugsactien, deren am 1. d. M. erfolgte Baarzahlung bereits zum Handelsregister angemeldet ist, sollen demnach den Stammactiönären im Verhältniss von 1 Prioritäts-actie zu 4 abgetheilten Stammactien zum Bezug angeboten werden. Die Generalversammlung hatte für diese Emission bekanntlich den 30. Juni 1901 als äussersten Termin festgesetzt. Der Erlös der ganzen Transaction dient ausser zur Beseitigung der Unterbilanz zu Abschreibungen und zur Deckung der Reorganisationskosten, der Rest zur Bildung einer Specialreserve. Die den Prioritätsactien gewährte Vorzugsdividende von 6 pCt. ist nur für 1901 und 1902, eventuell aus dem Gewinn der folgenden Jahre nachzahlbar. Für das dritte und die folgenden Geschäftsjahre soll für Zahlung der Vorzugsdividende dadurch Vorsorge getroffen werden, dass ein Special-Reservefonds errichtet und aus dem jährlichen Reingewinn mit 5 pCt. dotirt wird, bis er 200,000 Mk. erreicht. Dieser Special-Reservefonds soll als Dividenden-Ergänzungsfonds für die Prioritätsactien dienen. Der Gesellschaft bleibt, sobald in drei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahren beide Actienkategorien eine Dividende von mindestens 6 pCt. erhalten haben, vorbehalten, in einer Generalversammlung der Stamm- und Prioritäts-actiönäre ein Grundkapital zu beschliessen, das gegen eine einmalige Vergütung von 10 pCt. an die Prioritätsactien diese unter Wegfall ihres Vorzugsrechts den Stammactien gleichgestellt werden. Die Vergütung ist, soweit die Specialreserve ausreicht, dieser zu entnehmen.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank. Der Abschluss des I. Semesters hat, ohne den Gewinn-Vortrag aus 1900 von 100,574.73 Mk., einen Gewinn von rund 1,370,000 Mk. (im I. Semester 1898 1,060,000 Mk., im I. Semester 1899 1,250,000 Mk., im I. Semester 1900 1,440,000 Mk.) ergeben. Der etwas geringere Gewinn dieses I. Semesters gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres resultirt aus der durch den niedrigen Zinssatz bedingten schlechteren Verzinsung der flüssigen Mittel. Nach dem veröffentlichten Status per 30. Juni 1901 ergibt der Ueberblass an Hypotheken-Zinsen über die zu zahlenden Pfandbrief-Zinsen einen Betrag, welcher allein einer Verzinsung von 7 pCt. des Grundkapitals gleichkommt. Der

Status weist folgende Hauptposten in runden Summen auf: Actien-Kapital 30,000,000 Mk., ordentlicher Reservefonds 6,000,000 Mk., Extra-Reserve 700,000 Mk., Disagio-Reserve 760,000 Mk., Amortisations-Zuschlag-Fonds 450,000 Mk. Hiernach betragen die Gesamt-Reserve rund 7,910,000 Mk., was ca. 26 pCt. des Actienkapitals entspricht. Bemerkenswert ist, dass das Bankgebäude, Vossstrasse 6, bei einem Herstellungswerte von 1,200,000 Mk. mit nur 500,000 Mk. zu Buche steht. Am 30. Juni er. betrug der Hypothekenbestand 267,724,370.80 Mk., der Pfandbrief-Umlauf 240,000,017.50 Mk., ergiebt einen Ueberblass an Hypotheken von 27,715,353.30 Mk. Von dem Hypothekenbestande von 267,724,370.80 Mk. dienen als Deckung für Pfandbriefe 249,390,920.31 Mk. Die ca. 18,000,000 Mk. Hypotheken, welche noch nicht unterlagen für Pfandbriefe bilden, sind zum grössten Theile hierzu geeignet und lediglich aus formalen Gründen noch nicht zur Unterlage verwendet worden. Der Pfandbrief-Umlauf hat sich im ersten Semester er. um ca. 4,300,000 Mk. vermehrt; derselbe betrug am 31. Dezember 1900 235,210,795 Mk., einschliesslich der ausgelassenen, aber noch nicht eingelösten Stücke. Neubeleihungen sind im I. Semester er. im Betrage von 5,005,400 Mk. ausgeführt worden. Die flüssigen Mittel stellten sich per 30. Juni er. in runden Summen folgendermassen: Bare Kasse 780,500 Mk., Prima-Diskonten 1,640,000 Mk., Guthaben bei Banken und Bankiers gegen Effecten-Bedeckung 6,533,000 Mk., zusammen 11,903,500 Mk. Der Zinsen-Eingang war befriedigend. An Substationen war die Bank im I. Semester er. in 19 Fällen theilhaftig. Die Forderungen der Bank wurden in allen Fällen herabgesetzt, so dass dieselbe keinerlei Verluste gehabt hat.

Das Aufsuchen von Waarenbestellungen in den Handelsverträgen. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat an den Reichskanzler, das Reichsamt des Innern, den Bundesrath und Reichstag nachstehenden Antrag gestellt: Dieselben wollen für den Abschluss bzw. die Erneuerung langfristiger Handelsverträge eintreten, in welchen darauf hingewirkt wird, dass die vielfachen Belästigungen und Beschränkungen beim Aufsuchen von Waarenbestellungen im Auslande in Wegfall kommen und dass insbesondere überall: 1. eine Befreiung von jeder Bestenuerung der Reisenden oder doch wenigstens eine Einschränkung derselben durch ein angemessenes Höchstmass herbeigeführt wird, in erster Linie in Russland, Dänemark, Schweden und Norwegen; 2. Zollfreiheit für alle Muster gewährleistet wird; 3. Muster in Abschnitten und Musterkarten überhaupt einer unbehinderten Einfuhr und Ausfuhr unterliegen; 4. bei anderen Mustern aber der Zoll nur erlegt und bei der Wiederausfuhr innerhalb eines Jahres zurückvergütet wird, mit der Bestimmung, dass die Wiederausfuhr über jedes beliebige Zollamt erfolgen kann, das gleichzeitig die Restitutionsbesitz, die Restitution des deponirten Zolles entweder selbst vorzunehmen oder in entsprechender Weise durch Anweisungen etc. zu bewerkstelligen; 5. alle Beschränkungen örtlicher Art für Reisende, welche einen Wiederverkäufer aufsuchen, beseitigt werden.

Italienisches Frühobst in Deutschland. Das Amt für Handelsinformationen im Ministerium für Ackerbau, Handel und Landwirtschaft in Italien beginnt sich mit eigenen Veröffentlichungen an der Vorbereitung der Handelsverträge zu betheiligen. In einer solchen erschienenen Schrift bringt dasselbe zum ersten Mal authentische Detailmittheilungen über den italienischen Export an frischem Obst, eine Tarification, die berufen erscheint, in den Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien eine gewisse Rolle zu spielen, seit die deutschen agrarischen Zollforderungen sich auch auf die Ausfuhr italienischen Frühobstes erstrecken. Nach den angelegenen Berichten erreichte im Jahre 1900 die Einfuhr in Hamburg die Höhe von 250,000 Mk., wobei eine starke Zunahme besonders auf dem Landwege via Verona-Ala zu verzeichnen war. In Berlin nimmt Italien beim Import von Trauben, Kirschen, Äpfeln, Birnen, sowie Blumenkohl, Bohnen (grüne), Kartoffeln etc. die erste Stelle ein; hier ist eine bedeutende weitere Steigerung zu erwarten, da, wie der Bericht ausdrücklich hervorhebt, der Consum auch in den mittlern und unteren Volksklassen stets zunimmt. Für Breslau ist besonders der Import von Trauben von Bedeutung. Für Frankfurt a. M. kommen ausser dem üblichen Import vor Allem Äpfel zu der für Frankfurt und Umgegend bedeutsamen Apfelweinfabrikation in Betracht. Für die Pfalz und Franken gewinnt nach dem Nürnberger Bericht besonders in schlechten deutschen Weinjahren der Import italienischer Trauben besondere Bedeutung; in Stuttgart ist der Handel mit italienischem Frühobst seit den letzten Monaten besonders ausgedehnt, in denen die einheimische Production zurück ist. Diese Mittheilungen zeigen, dass nicht nur Italien hervorragend daran interessiert ist, seinen Import an frischem Frühobst nicht unterbinden zu sehen, sondern dass dieser Import in Deutschland einem wohlbegründeten Bedürfnisse entspricht.

Aussergewöhnliche Offerte!

Donnerstag, Freitag und Samstag werden

650 Knaben-Anzüge,

passend für Knaben im Alter von 2 bis 10 Jahren, zu folgenden, ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf gestellt, und zwar ohne Unterschied der Grössen:

Serie I	Jeder Knaben-Anzug	5 Mark.
Serie II	Jeder Knaben-Anzug	7 Mark 50 Pfennig.
Serie III	Jeder Knaben-Anzug	9 Mark 75 Pfennig.
Serie IV	Jeder Knaben-Anzug	12 Mark 50 Pfennig.

Langgasse
11.

S. Hamburger,

Langgasse
11.

10665

Versilberungen

von Besteck u. sämmtl. Tafel-Geräthschaften in härtester Silber-Auflage liefert unter Garantie zu den billigsten Preisen

F. Schäfer, Juwelier,
Bärenstraße 1. 10661

Gelegenheitskauf.

Ein Sopha, 2 Stühle (Fantasie), neu, b. zu verkaufen Helmenstraße 16, B. r. 9494

Großer Möbel-Verkauf.

Durch Ersparniß der Ladenmiete bin ich in der Lage, ganze Ausstattungen, sowie einzelne Stücke, als: pol. und lack. Betten, Kleider- und Spiegelschr., Waschkommoden, Nachtschränke, Verticows, Schreibtische, Büffets, Trümeauspiegel, Kommoden, Tische, Stühle, Küchenschränke etc., Alles in guter Arbeit, zu sehr billigen Preisen zu liefern. 9252

Wilh. Mayer, Möbelgeschäft,
37. Schwalbacherstraße 37, Hinterhaus.
Eigene Werkstätte.

Handschuhe u. Hosenträger,

selbstverfertigte, bill. 9106
bei Fritz Strensch. Kirchgasse 37.
Einmachgläser und Flaschen billig zu verkaufen. 9924

Flaschen- und Fackhandlung,
Helmenstraße 1.

Meyer's Lexikon, neu, 20 Bände, für 140 Mk. zu verkaufen. Offerten u. H. P. 120 an den Tagbl.-Verlag.

Badsteine, Mantelöfen u. Feldbrand, m. guter Abfahrt, ab Fabrik oder auch franco Baustelle, zu verkaufen. 5523
W. A. Schmidt, Moritzstraße 28.



Hachener-Badeöfen
D.R.P. Über 30000 im Gebrauch D.R.P.

Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl, Hachen.



(No. 5271) P 165

★ Oriental. Teppiche.

Das Eintreffen einer neuen Sendung acht oriental. Teppiche in allen Grössen, darunter feinste persische und indische Teppiche, seltene alte Exemplare, sowie türkische Teppiche in allen Preislagen, zeige hiermit höf. an. 8784

Gustav Schupp Nachf.,
39. Taunusstrasse 39.



Befanntmachung!

Wegen bevorstehender bedeutender Geschäftsveränderung veranstalten wir von heute ab in unserem Laden

Langgasse 38, nächst der Webergasse,

in allen Theilen des gesammten Lagers einen

Großen Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen. Es kommen bei dieser Gelegenheit die denkbar feinsten Schuhwaaren zu selten billigen Preisen zum Ausverkauf.

Fett & Co.'s Frankfurter Schuh-Bazar,

vis-à-vis
der Bärenstraße

38. Langgasse 38,

vis-à-vis
der Bärenstraße.